

Molière

Der Geizige

(L'Avare)

Deutsch von HEIKE FRANK

F 1703

deutscher
theater
verlag 

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Das Recht zur Aufführung erwerben Schul- Studenten- und Amateurtheater vom Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Professionelle Theater wenden sich bitte an den S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main.

PERSONEN

HARPAGON, Vater von Élise und Cléante, verliebt in Mariane

CLÉANTE, Sohn von Harpagon, liebt Mariane

ÉLISE, Tochter von Harpagon, liebt Valère

VALÈRE, Sohn von Anselme, liebt Élise

MARIANE, liebt Cléante und wird von Harpagon geliebt

FROSINE, Gelegenheitsmacherin

MAÎTRE SIMON, Geldmakler

MAÎTRE JAQUES, Koch und Kutscher bei Harpagon

LA FLÈCHE, Cléantes Diener

DAME CLAUDE, Haushälterin bei Harpagon

BRINDAVOINE, Harpagons Lakai

LA MERLUCHE, Harpagons Lakai

DER KOMMISSAR und sein SCHREIBER

Die Szene ist in Paris.

ERSTER AKT

1.Szene

Valère. Élise

Valère: Eh, was ist los? Süße Élise, nachdem Sie so gut waren, mir Ihre Liebe zu versprechen, werden Sie melancholisch? Ich jauchze himmelhoch und Sie sind zu Tode betrübt? Bedauern Sie es, mich glücklich gemacht zu haben? Bereuen Sie das Heiratsversprechen, zu dem meine Liebe Sie überreden konnte?

Élise: Nein Valère, ich könnte gar nichts von dem bereuen, was ich für Sie getan habe. Ich fühle mich im Bann einer viel zu süßen Macht, und ich besitze nicht einmal die Kraft zu wünschen, es wäre anders. Aber, um Ihnen die Wahrheit zu sagen: Ihr Erfolg beunruhigt mich; ich fürchte, ich liebe Sie mehr, als ich sollte.

Valère Aber... was können Sie denn, Élise, von der Zuneigung zu mir befürchten?

Élise Ach, sehr viel: den Zorn eines Vaters, die Vorwürfe einer Familie, das negative Urteil der Welt. Aber mehr als alles, Valère, die Unbeständigkeit Ihres Herzens und die kriminelle Kälte, mit der Ihr Geschlecht für gewöhnlich die allzu eifrigen Bekundungen einer unschuldigen Liebe belohnt.

Valère Ah! Seien Sie nicht so ungerecht mit mir. Beurteilen Sie mich nicht nach anderen. Unterstellen Sie mir alles, nur nicht, dass ich vergesse, was ich Ihnen schulde. Dafür liebe ich Sie zu sehr. Und meine Liebe wird dauern, und zwar solange ich lebe.

Élise Ah! Valère, das sagen alle. Alle Männer halten dieselben Reden. Die Unterschiede zeigen sich erst in den Taten.

Valère Wenn erst Taten zeigen, wer wir sind, dann warten Sie wenigstens ab, bis Sie welche sehen, ehe Sie über meine Gefühle urteilen, und suchen Sie nicht missgelaunt im Voraus nach Verbrechen, die nur die Ausgeburt

unbegründeter Ängste sind. Ich bitte Sie, töten Sie mich nicht durch diesen beleidigenden Verdacht und geben Sie mir Zeit, Ihnen die Aufrichtigkeit meiner Liebe tausendfach zu beweisen.

Élise Ach! Wie leicht man sich von jemandem überreden lässt, den man liebt! Ja, Valère, ich halte Ihr Herz nicht für fähig, mich zu betrügen. Ich glaube, dass sie mich wirklich lieben und mir treu sein werden. Daran will ich nicht zweifeln, und so beschränke ich meinen Kummer auf die Furcht vor dem Tadel der Welt, der mich treffen wird.

Valère Aber woher jetzt diese Befürchtung?

Élise Ich hätte nichts zu fürchten, sähe alle Welt Sie mit meinen Augen. Ihr ganzes Wesen gibt mir Recht in dem, was ich für Sie getan habe. Mein Herz kann seine Verteidigung nicht nur auf alle Ihre Verdienste stützen, sondern auch auf die Dankbarkeit, zu der der Himmel mich Ihnen gegenüber verpflichtet. Ich erinnere mich wie heute an die furchtbare Gefahr, in der wir einander zum ersten Mal sahen; wie Sie mit größter Kühnheit Ihr Leben riskierten, um meins aus den wütenden Wellen zu retten; wie Sie mich, nachdem Sie mich aus dem Wasser gezogen hatten, mit zärtlicher Fürsorge überschütteten und weder Zeit noch Schwierigkeiten den beharrlichen Versicherungen Ihrer feurigen Liebe etwas anhaben konnten, einer Liebe, die Sie dazu trieb, Eltern und Vaterland zu vergessen, hierzubleiben und sogar, Ihre wahre Herkunft verleugnend, eine Stellung als Dienstbote meines Vaters anzunehmen, nur um in meiner Nähe zu sein. Das alles kommt mir wie ein Wunder vor und ist in meinen Augen mehr als genug, um die Verlobung zu rechtfertigen, in die ich eingewilligt habe. Vielleicht aber reicht anderen diese Rechtfertigung nicht aus.

Valère Von allem, was Sie gesagt haben, möchte ich allein meine Liebe als Verdienst angerechnet wissen. Und was Ihre Skrupel angeht: Ihr Vater selbst gibt sich die größte Mühe, Ihr Verhalten vor der Welt zu rechtfertigen. Sein zum Exzess getriebener Geiz und die Härte gegen seine Kinder könnten noch ganz andere Dinge autorisieren. Verzeihen Sie, Elise, dass ich so zu Ihnen spreche. Sie wissen, über dieses Thema lässt

sich nichts Positives sagen. Aber wenn ich, wie ich hoffe, meine Eltern wiederfinde, werden wir keine große Mühe haben, ihn uns günstig zu stimmen. Hierzu erwarte ich sehr bald Nachrichten, und wenn die nicht kommen, mache ich mich selbst auf die Suche.

Élise Ach! Valère rühren Sie sich nicht fort von hier, bitte. Und seien Sie nur darauf bedacht, sich mit meinem Vater gut zu stellen.

Valère Sie sehen ja, wie sehr ich mich darum bemühe; welch kunstvolles Kriechertum ich an den Tag legen musste, um mich in seinen Dienst zu drängen; hinter welcher Maske der Sympathie und Gleichgesinntheit ich mich verberge, um ihm zu gefallen, und was für eine alberne Figur ich jeden Tag für ihn spiele, damit er mich mag. Ich habe beachtliche Fortschritte gemacht. Ich habe gelernt, dass es keinen besseren Weg gibt, Menschen für sich einzunehmen, als so zu tun, als teile man ihre Neigungen, man stimmt ihren Grundsätzen zu, beweihräuchert ihre Fehler und applaudiert überhaupt allem, was sie tun. Man muss überhaupt keine Angst haben, dass man übertreibt. Man kann ihnen noch so offensichtlich etwas vorlügen, der Schmeichelei erliegen auch die Scharfsinnigsten. Den größten Unsinn schlucken sie, ist er nur mit Lob gewürzt. Die Aufrichtigkeit leidet etwas bei dem Geschäft, aber wenn man auf jemanden angewiesen ist, den man ohne Schmeichelei nicht gewinnen kann, ist es seine eigene Schuld und nicht die des Schmeichlers.

Élise Aber warum versuchen Sie nicht, auch den Beistand meines Bruders zu gewinnen, falls etwa der Dienerin einfällt, unser Geheimnis zu verraten?

Valère Man kann sich nicht gleichzeitig mit beiden gut stellen. Dazu denken Vater und Sohn zu gegensätzlich. Aber Sie selbst könnten sich doch die Freundschaft Ihres Bruders zunutze machen und ihn in unserem Sinne beeinflussen. Er kommt, ich verschwinde. Nützen Sie die Gelegenheit, sprechen Sie mit ihm - aber sagen Sie ihm von unserer Angelegenheit nur so viel, wie Sie für richtig halten.

Elise Ich weiß nicht, ob ich den Mut habe, ihm zu vertrauen.

2. Szene

Cléante. Élise.

Cléante Ich bin sehr erfreut, Schwester, dich allein zu finden. Ich muss unbedingt mit dir reden, um dir ein Geheimnis zu eröffnen.

Élise Da bin ich, Bruder. Was hast du mir zu sagen?

Cléante Jede Menge, Schwester, verschnürt in zwei Worte: ich liebe.

Élise Du liebst?

Cléante Ich liebe, ja. Aber bevor ich weiterrede: ich weiß, dass ich von einem Vater abhängе und dass ich als Sohn seinem Willen unterworfen bin; dass wir ohne Einwilligung derer, die uns das Leben gegeben haben, keine wesentlichen Entscheidungen treffen dürfen, dass der Himmel sie zum Herrn über unsere Wünsche gesetzt hat; dass sie, von keinem törichten Liebeswahn geblendet, sich sehr viel seltener irren als wir und klarer als wir selber sehen, was gut für uns ist; dass man eher der Weitsicht ihrer Erfahrung folgen soll als der Blindheit unseres Gefühls, und dass die Hemmungslosigkeit der Jugend uns meistens in den Abgrund reißt. Ich sage dir das alles, Schwester, damit *du* dir die Mühe sparen kannst, es *mir* zu sagen; denn meine Liebe will sowieso nichts hören, und ich bitte dich, mach mir keine Vorhaltungen.

Élise Hast du dich der, die du liebst, mein Bruder, schon versprochen?

Cléante Nein, aber ich habe es fest vor; und ich beschwöre dich nochmals, versuch nicht, mich davon abzuhalten

Élise Hältst du mich für so verschoben, Bruder?

Cléante Nein, Schwester, aber du liebst nicht: du weißt nichts von der süßen

Gewalt, die die Liebe unseren Herzen antut. Und ich fürchte deinen kalten Verstand.

Élise Ach, Bruder, reden wir nicht von meinem Verstand. Es gibt niemanden, der den nicht wenigstens einmal im Leben verlöre. Und wenn ich dir mein Herz öffne, komme ich dir wahrscheinlich weniger kalt vor als du mir.

Cléante Gott, du etwa auch?

Élise Bereden wir zuerst deine Sache, Bruder. Sag mir, wer sie ist.

Cléante Eine junge Person, die erst seit kurzem hier in der Gegend wohnt. Wer sie sieht, muss sie lieben. Die Natur, Schwester, hat nichts Liebreizenderes hervorgebracht als sie; Und ich war wie verzaubert von dem Moment an, als ich sie sah. Sie heißt Mariane und lebt bei ihrer Mutter, einer guten Frau, die praktisch immer krank ist und von ihr unvorstellbar geliebt wird. Sie bedient sie, bedauert und tröstet sie, dass es einen in der Seele rührt. Alles was sie tut, tut sie mit überwältigender Anmut, sie hat Millionen Vorzüge: eine reizende Sanftheit, eine ansteckende Freundlichkeit, eine anbetungswürdige Aufrichtigkeit eine... Ach, Élise, ich wünschte einfach, du hättest sie gesehen.

Élise Ich sehe sie geradezu vor mir. Mir reicht, dass du sie liebst, Bruder.

Cléante Unter der Hand habe ich herausgefunden, dass sie nicht gerade wohlhabend sind und trotz aller Bescheidenheit kaum ihren Lebensunterhalt bestreiten können. Stell dir vor Schwester, welches Vergnügen es sein könnte, das Los eines Wesens zu erleichtern, das man liebt; den bescheidenen Bedürfnissen einer ehrbaren Familie unauffällig eine kleine Hilfestellung zu geben. Und dann mal dir aus, welches Missvergnügen es ist, mich durch den Geiz eines Vaters um die Freude gebracht zu sehen, dieser Schönen einen glänzenden Beweis meiner Liebe zu geben.

Élise Ja, Bruder, ich kann deinen Kummer gut nachvollziehen.

Cléante Ach, Schwester, er ist viel größer als man sich vorstellen kann. Gibt es etwas Grausameres als die rigorose Sparpolitik, die man an uns exerziert, als diese künstliche Dürre, in der wir dahinvegetieren? Was nützt uns der ganze Besitz, wenn wir ihn erst in einem Alter bekommen werden, wo wir ihn nicht mehr genießen können? Wenn ich mich jetzt, bloß um zu leben, überall verschulden muss, weil ich - wie du - auf den Kredit der Händler angewiesen bin, nur um mir anständige Kleider zu kaufen. Wie auch immer, ich wollte mit dir reden, damit du mir hilfst zu sondieren, wie der Vater über meine Gefühle denkt. Und wenn ich herausfinde, dass er dagegen ist, so habe ich beschlossen, mit meiner Liebsten fortzugehen, wohin der siebte Himmel uns auch führt. Zu diesem Zweck leihe ich mir Geld, wo ich es kriege. Und falls deine Lage, Schwester, der meinen gleicht, und falls der Vater sich unseren Wünschen widersetzt, verlassen wir ihn alle beide und befreien uns von der Tyrannei, in der uns sein unerträglicher Geiz schon so lange festhält.

Élise Es stimmt schon, dass er uns jeden Tag mehr Anlass gibt, den Tod unserer Mutter zu beklagen und dass-

Cléante Ich höre ihn. Lass uns woanders weiterreden. Und dann mit vereinten Kräften einen Sturmangriff auf den Sturkopf starten. *(Beide ab)*

3. Szene

Harpagon. La Flèche

Harpagon Verschwinde, raus hier, sofort! Keine Widerrede! Vorwärts, mach, dass du rauskommst aus meinem Haus, du vereidigter Strauchdieb mit deiner Verbrechervisage!

La Flèche So etwas Bösesartiges wie diesen Alten, habe ich noch nicht erlebt. Und bis man mich eines besseren belehrt, sage ich: er hat den Teufel im Leib!

Harpagon Du murmelst was in deinen Bart?

- La Flèche Warum jagen Sie mich fort?
- Hapargon Du hast es grad nötig, Verbrecher, mich nach Gründen zu fragen!
Verschwinde oder ich schlag dich tot!
- La Flèche Was habe ich Ihnen denn getan?
- Hapargon Du hast mir getan, dass ich will, dass du verschwindest.
- La Flèche Mein Herr, Ihr Sohn, hat mir befohlen, auf ihn zu warten.
- Hapargon Warte gefälligst auf der Straße und steh hier nicht steif wie ein Zaunpfahl in meinem Haus herum, um alles zu beobachten und deinen Profit daraus zu schlagen. Ich will nicht ununterbrochen einen Spion um mich haben, der meine Geschäfte bespitzelt, einen Verräter, der mich auf Schritt und Tritt belauert, dessen gierige Augen alles verschlingen, was ich besitze, und überall herumschnüffeln, ob es nicht was zu stehlen gibt.
- La Flèche Wie, zum Henker, soll man Sie denn bestehlen? Sind Sie etwa ein bestehlbarer Mensch, wo Sie alles wegschließen und selber Tag und Nacht Wache stehen?
- Hapargon Ich schließe weg, was mir passt und stehe Wache, wann ich will. Willst du etwa behaupten, du bist keiner von diesen Spitzeln, die alles ausspähen, was ich tue? Ich fürchte, er ahnt etwas von meinem Geld. Bist du etwa nicht genau der Typ, der das Gerücht ausstreut, ich hätte Geld im Haus versteckt?
- La Flèche Sie haben Geld im Haus versteckt?
- Hapargon Nein, Idiot, das sage ich nicht. (*Beiseite*) Ich werde wahnsinnig. Ich frage, ob du nicht tückischerweise das Gerücht ausstreust, ich hätte.
- La Flèche He! Wen kümmert's, ob Sie haben oder nicht? Für uns läuft es auf dasselbe hinaus.

Hapargon Du spielst den Philosophen. Deine Philosophie schlage ich dir um die Ohren! *(Er hebt die Hand, um ihm eine Ohrfeige zu geben)* Zum letzten Mal: Raus hier.

La Flèche Gut. Ich gehe.

Hapargon Warte! Hast du nichts eingesteckt?

La Flèche Was soll ich einstecken?

Hapargon Komm her. Zeig deine Hände.

La Flèche Da.

Hapargon Die anderen.

La Flèche Die anderen?

Hapargon Ja.

La Flèche Da.

Hapargon Hast du hier nichts reingestopft?

La Flèche Schauen Sie doch.

Hapargon *(betastet den unteren Teil der Hose)* Diese Zelthosen sind echte Fehlermode. Wer sowas trägt, gehört aufgehängt.

La Flèche Ah! So einer verdient, dass ihm passiert, wovor er am meisten Angst hat! Es wäre die reine Freude, ihn zu bestehlen!

Hapargon Was?

La Flèche Was?

Hapargon Was redest du vom Stehlen?

La Flèche Ich sage, dass Sie gründlich suchen sollen, um zu sehen, was ich stehlen will.

Hapargon Ich bin dabei. *(Er wühlt in La Flèches Taschen)*

La Flèche Die Pest über den Geiz und die Geizhalse!

Hapargon Wie bitte? Was sagst du?

La Flèche Was ich sage?

Hapargon Ja: was sagst da du über den Geiz und die Geizhalse?

La Flèche Ich sage: die Pest über den Geiz und die Geizhalse!

Hapargon Wen meinst du damit?

La Flèche Geizhalse.

Hapargon Und wer sind diese Geizhalse?

La Flèche Blutsauger und Habsüchtige.

Hapargon Aber wen meinst du damit?

La Flèche Was geht Sie das an?

Hapargon Mich geht an, was mich angeht.

La Flèche Meinen Sie etwa, ich spreche über Sie?

Hapargon Ich meine, was ich meine. Aber ich möchte, dass du mir sagst, wen du meinst, wenn du sowas sagst.

La Flèche Ich meine... ich meine meine Mütze.

Hapargon Und auf die geb ich dir gleich eins.

La Flèche Wollen Sie mich daran hindern, den Geizhalsen zu fluchen?

Hapargon Nein; aber ich werde dich daran hindern, Gerüchte auszustreuen und das Maul aufzureißen. Halt den Mund.

La Flèche Ich habe keine Namen genannt.

Hapargon Noch ein Wort und es setzt Prügel.

La Flèche Wer sich kratzt, den juckt es.

Hapargon Hältst du jetzt endlich den Mund?

La Fleche Ja, unter Protest.

Hapargon Ha! Ha!

La Flèche Achtung, da ist noch eine Tasche. Reicht es Ihnen schon?

Harpargon Los, gib's mir, ohne Durchsuchung.

La Flèche Was?

Hapargon Was du mir genommen hast.

La Flèche Ich hab Ihnen gar nichts genommen.

Hapargon Sicher?

La Flèche Sicher.

Hapargon Geh um Gottes willen zum Teufel!

La Flèche Was für eine segensreiche Entlassung. (*ab*)

Harpagon Ich leg sie dir auf dein Gewissen. Dieser Krétin von einem Diener ist mir höchst unangenehm und gefallen hat mir der Anblick dieses humpelnden Kötters noch nie.

4.Szene

Élise. Cléante. Harpagon

Harpagon Es ist wahrhaftig keine geringe Mühe, eine so große Summe Geldes im eigenen Haus zu hüten. und glücklich, wer sein Vermögen gut angelegt hat und nur das bei sich behält, was er zum Leben braucht. Man kommt ganz schön ins Schwitzen, bis man in so einem Haus ein sicheres Versteck erfunden hat. Denn mir persönlich sind Tresore suspekt. Denen habe ich noch nie vertraut. Das sind regelrechte Köder für Diebe, immer das, worauf die sich als erstes stürzen. Andererseits weiß ich nicht, ob es wirklich richtig war, die hunderttausend Francs, die ich gestern zurückbekommen habe, im Garten zu vergraben. Hunderttausend Francs in Gold im Haus sind eine gewaltige Summe und.. (*Élise und Cléante treten auf und sprechen leise miteinander*). O Gott! Ich habe mich verraten! Ich glaube, in der Erregung sprach ich laut, während ich allein vor mich hindachte. Was gibt's?

Cléante Nichts, mein Vater.

Harpagon Sind Sie schon lange da?

Élise Wir sind gerade gekommen.

Harpagon Haben Sie gehört...

Cléante Was, mein Vater?

Hapargon Da...

Cléante Was?

Hapargon Was ich eben gerade gesagt habe.

Cléante Nein.

Hapargon Doch, doch.

Élise Verzeihung, nein.

Hapargon Ich sehe doch, dass Sie ein paar Worte mitbekommen haben. Ich unterhielt mich mit mir selbst über die Schwierigkeit, heutzutage Geld zu finden, und ich sagte, glücklich, wer hunderttausend Francs im Haus hat.

Cléante Wir zögerten, Sie anzureden, aus Furcht, Sie zu unterbrechen.

Hapargon Mir liegt daran, Ihnen das zu sagen, damit Sie die Dinge nicht in den falschen Hals kriegen und sich einbilden, ich hätte gesagt, ich sei es, der hunderttausend Francs besitzt.

Cléante Wir mischen uns nicht in Ihre Geschäfte.

Hapargon Gäbe Gott, ich hätte sie, die hunderttausend Francs!

Cléante Ich glaube nicht...

Hapargon Das wäre ein gutes Geschäft für mich.

Élise Das sind Dinge...

Hapargon Die könnte ich gut gebrauchen.

Cléante Ich denke, dass...

- Hapargon Da hätte ich ein Auskommen.
- Élise Sie sind...
- Hapargon Dann würde ich mich nicht mehr, wie ich es augenblicklich muss, über die schlechten Zeiten beklagen.
- Cléante Herrgott! Vater, Sie haben keinen Grund, sich zu beklagen, und alle Welt weiß, dass Sie vermögend sind.
- Hapargon Wie bitte? Ich vermögend! Wer das sagt, lügt. Nichts ist falscher. Nur freche Lügner können so ein Gerücht in Umlauf bringen.
- Élise Bitte regen Sie sich nicht auf.
- Hapargon Na wunderbar: meine eigenen Kinder verraten mich und werden meine Feinde.
- Cléante Man ist Ihr Feind, wenn man sagt, Sie sind vermögend?
- Hapargon Allerdings. Solche Reden, im Verein mit Ihren Ausgaben, werden eines Tages dazu führen, das man mir die Kehle durchschneidet im Wahn, ich schwämme im Geld.
- Cléante Welche großen Ausgaben mache ich denn?
- Hapargon Welche? Gibt es etwas Skandalöseres als den großspurigen Aufzug, in dem Sie durch die Stadt spazieren? Gestern noch habe ich Ihre Schwester deutlich ermahnt. Aber das hier ist schlimmer. Das schreit zum Himmel. Was Sie von Kopf bis Fuß an sich herumtragen, reicht, grobgeschätzt, um eine Bank zu gründen. Ich habe es Ihnen zwanzig Mal gesagt, mein Sohn, dass Ihr ganzes Auftreten mir stark missfällt. Sie wollen mit aller Gewalt etwas darstellen, und um sich entsprechend zu kleiden, müssen Sie mich ja beraubt haben.
- Cléante He! Wie? Ich Sie beraubt?

- Hapargon Was weiß ich? Woher nähmen Sie sonst die Mittel, um sich so auszustaffieren
- Cléante Ich, mein Vater? Ich spiele. Und da ich Glück im Spiel habe, verwende ich alles Geld, das ich gewinne, für mich.
- Hapargon Sehr unklug. Wenn Sie Glück im Spiel haben, sollten Sie den Gewinn zu einem anständigen Zinssatz anlegen, damit Sie eines Tages davon profitieren. Abgesehen von allem übrigen, wüsste ich allerdings gern, wozu die ganzen Bänder gut sind, mit denen Sie von Kopf bis Fuß behängt sind, und ob ein halbes Dutzend Bindfäden nicht auch reichen würden, um eine Hose zu halten? Es ist auch unbedingt nötig, sein Geld in Perücken anzulegen, wenn man Haare direkt vom Erzeuger tragen kann, die nichts kosten. Ich könnte wetten, dass in Perücken und Bändern mindestens 5000 Francs stecken, das macht bei nur einem Zwölftel Zins im Jahr 416, 666667 Francs.
- Cléante Sie haben recht.
- Hapargon Lassen wir das, und sprechen wir von etwas anderem. Uh? Ich glaube sie geben einander Zeichen, mir meine Geldbörse zu stehlen. Was bedeuten diese Gesten?
- Élise Wir sind uns nicht einig, wer zuerst sprechen soll. Wir haben Ihnen beide etwas zu sagen.
- Harpagon Und ich, ich habe auch euch beiden etwas zu sagen.
- Cléante Vater, worüber wir mit Ihnen sprechen möchten, ist das Heiraten.
- Hapargon Das Heiraten ist es auch, worüber ich mit euch sprechen möchte.
- Élise Ah! Vater!
- Hapargon Warum schreien Sie so? Ist es das Wort, meine Tochter, oder die Sache,

die Ihnen Angst macht?

Cléante Bei dem, was Sie vermutlich darunter verstehen: beides. Und wir fürchten, dass unsere Gefühle nicht mit Ihrer Wahl übereinstimmen.

Hapargon Nur Geduld. Ihr müsst keine Angst haben. Ich weiß, was für euch beide richtig ist, und weder die eine noch der andere wird auch nur den leisesten Grund finden, sich über das zu beklagen, was ich vorhabe. Um mit einem Ende anzufangen: Sagen Sie, haben Sie schon mal eine junge Person, namens Mariane, gesehen, die nicht weit von hier wohnt?

Cléante Ja, Vater.

Hapargon Und Sie?

Élise Ich habe von ihr gehört.

Hapargon Wie finden Sie, mein Sohn, dieses Mädchen?

Cléante Ganz bezaubernd.

Hapargon Ihre Figur?

Cléante Sehr anständig und geistvoll.

Hapargon Ihr Wesen, ihre Art?

Cléante Anbetungswürdig, zweifellos.

Hapargon Glauben Sie nicht, ein Mädchen wie sie verdient, dass man sie in Betracht zieht?

Cléante Ja, Vater.

Hapargon Dass sie ein wünschenswerte Partie wäre?

Cléante Sehr wünschenswert

Harpagon Dass sie ganz den Eindruck macht, als würde sie eine gute Hausfrau abgeben?

Cléante Zweifellos.

Harpagon Und dass ein Ehemann mit ihr zufrieden sein könnte?

Cléante Ganz sicher.

Harpagon Es gibt eine kleine Schwierigkeit: ich habe Angst, sie verfügt nicht über das Vermögen, das man erwarten darf.

Cléante Ah! Vater, auf das Vermögen kommt es nicht an, wenn es darum geht, eine so verehrungswürdige Person zu heiraten.

Harpagon Entschuldigung, Entschuldigung. Aber sagen kann man doch: wenn sich das erwünschte Vermögen nicht findet, kann sie das vielleicht auf andere Weise wettmachen.

Cléante Selbstverständlich.

Harpagon Jedenfalls bin ich froh, dass Sie meine Gefühle teilen. Denn ihre Ehrbarkeit und ihr Liebreiz haben meine Seele gewonnen, und ich bin entschlossen, sie zu heiraten, vorausgesetzt, es findet sich ein Minimum an Vermögen.

Cléante Uh?

Harpagon Wie?

Cléante Sie sind entschlossen, Sagen Sie...

Harpagon Mariane zu heiraten.

- Cléante Wer, Sie? Sie?
- Harpagon Ja, ich, ich, ich. Was soll das heißen?
- Cléante Mir flimmert's plötzlich vor den Augen, ich ziehe mich zurück. *(ab)*
- Hapargon Das wird schon nichts sein. Trinken Sie rasch in der Küche ein großes Glas klares Wasser. Da sieht man's mal wieder: Diese Zierbengel! Haben nicht mehr Kraft als ein Huhn. Das also ist es, meine Tochter, was ich in eigener Sache beschlossen habe. Was deinen Bruder angeht, so habe ich für ihn eine gewisse Witwe ins Auge gefasst, von der man mir heute Morgen erzählt hat. Und dich, dich gebe ich dem Herrn Anselme.
- Élise Herrn Anselme?
- Harpagon Ja, einem reifen Mann, umsichtig und klug, der kaum älter als fünfzig ist und sich eines beträchtlichen Vermögens rühmen darf.
- Élise *(mit einer Verbeugung)* Mein Vater, ich wünsche durchaus nicht, mich zu verheiraten, wenn Sie erlauben.
- Harpagon *(auch mit einer Verbeugung)* Und ich, mein Töchterchen, mein Krümel, ich wünsche durchaus, dass Sie sich verheiraten, wenn Sie erlauben.
- Élise Ich bitte um Vergebung, mein Vater.
- Harpagon Ich bitte um Vergebung, meine Tochter.
- Élise Bei allem Respekt für Herrn Anselme, aber, mit Ihrer Erlaubnis, ich heirate ihn keinesfalls.
- Harpagon Bei allem Respekt, aber, mit Ihrer Erlaubnis, Sie heiraten ihn. Und zwar heute Abend.
- Élise Heute Abend?

Harpagon Heute Abend.

Élise Das wird nicht geschehen, mein Vater.

Harpagon Das wird geschehen, meine Tochter.

Élise Nein.

Harpagon Doch.

Élise Nein, sage ich.

Harpagon Doch sage ich.

Élise Dazu werden Sie mich nicht zwingen.

Harpagon Dazu werde ich dich allerdings zwingen.

Élise Eher bringe ich mich um, als dass ich einen solchen Ehemann nehme.

Harpagon Du bringst dich überhaupt nicht um, du heiratest ihn. Schau an, was für ein Früchtchen. Hat man je gehört, dass eine Tochter so mit ihrem Vater spricht?

Élise Hat man je gehört, dass ein Vater seine Tochter so verheiratet?

Harpagon Das ist eine Partie, an der es nichts auszusetzen gibt. Und ich wette, alle Welt wird meine Wahl billigen.

Élise Und ich wette, kein vernünftiger Mensch billigt sie.

Harpagon Da kommt Valère. Sollen wir ihn zum Schiedsrichter zwischen uns machen?

Élise Einverstanden.

Harpagon Du wirst dich seinem Urteil unterwerfen?

Élise Ja, ich tue alles, was er sagt.

Harpagon Abgemacht.

5. Szene

Valère. Harpagon. Élise

Harpagon Hierher, Valère. Wir haben dich auserwählt, um uns zu sagen, wer recht hat, meine Tochter oder ich.

Valère Sie, Monsieur.

Harpagon Du weißt schon, worüber wir reden?

Valère Nein Monsieur, aber Sie können gar nicht unrecht haben, Sie sind die reine Vernunft.

Harpagon Ich möchte ihr heute Abend einen Mann geben, der so reich wie weise ist; und dieses Frächtchen sagt mir ins Gesicht, dass sie nicht daran denkt, ihn zu nehmen. Was sagst du dazu?

Valère Was ich dazu sage?

Harpagon Ja.

Valère Äh, äh.

Harpagon Was?

Valère Ich sage, dass ich im Grunde Ihrer Meinung bin; und dass Sie gar nicht nicht recht haben können. Aber sie hat auch nicht ganz unrecht, und...

- Harpagon Wie? Der Herr Anselme ist eine hervorragende Partie, er ist von Adel, vornehm, freundlich, klug, dazu sehr wohlhabend, und ihm ist kein einziges Kind aus erster Ehe geblieben. Könnte sie es besser treffen?
- Valère Wohl kaum. Aber sie könnte Ihnen sagen, das geschehe alles etwas überstürzt, und dass es wenigstens etwas Zeit braucht, um zu sehen, ob sie eine Neigung entwickeln könnte zu...
- Harpagon So eine Gelegenheit muss man beim Schopfe packen. Ich finde hier einen Vorteil, den ich woanders nicht finde. Er verpflichtet sich, sie ohne Mitgift zu nehmen.
- Valère Ohne Mitgift?
- Harpagon Ja.
- Valère Ah! Dann sage ich nichts mehr. Verstehen Sie? Das ist ein ganz und gar überzeugender Grund. Den muss man anerkennen.
- Harpagon Das ist für mich eine beträchtliche Ausgabensenkung.
- Valère Sicher. Das ist nicht zu leugnen. Zwar könnte Ihre Tochter vorbringen, so eine Ehe sei eine größere Sache, als man vielleicht glaubt, die über Glück oder Unglück eines ganzen Lebens entscheidet; Und dass man eine Verbindung, die bis zum Tode halten soll, nur mit der allergrößten Vorsicht eingehen sollte.
- Harpagon Ohne Mitgift.
- Valère Sie haben Recht. Das entscheidet alles, selbstverständlich. Manche Leute würden vielleicht einwenden, dass bei derlei Gelegenheiten die Neigung des Mädchens ein Ding sei, das berücksichtigt werden sollte, und dass diese große Ungleichheit des Alters, des Charakters und der Temperamente eine Ehe zum Ort größter Misshelligkeiten machen kann.
- Harpagon Ohne Mitgift.

- Valère Ah! Ja, das schlägt mir natürlich das Besteck aus der Hand. Wer zum Teufel könnte dem widersprechen? Nicht, als ob es nicht Väter gäbe, denen das Glück ihrer Töchter mehr am Herzen läge als das Geld, das sie ihnen mitgeben müssten. Die die Tochter niemals dem Profit opfern würden, sondern mehr als alles andere bestrebt wären, einer Ehe jenen schönen Gleichklang zu verschaffen, der ihr ohne Unterlass Ehre, Ruhe und Freude bewahrt, und der...
- Harpagon Ohne Mitgift.
- Valère Stimmt. Da kann man nur den Mund halten. Ohne Mitgift. Dagegen ist kein Kraut gewachsen.
- Harpagon *(er sieht Richtung Garten)* Oh! Ich glaube, da bellt ein Hund. Will jemand an mein Geld? Rührt euch nicht fort. Ich bin gleich wieder da.
- Élise Macht Ihnen das Spaß, Valère, so mit ihm zu reden?
- Valère Das mache ich doch bloß, um ihn nicht aufzuregen und umso sicherer zum Ziel zu kommen. Ihn direkt vor den Kopf zu stoßen, wäre das sicherste Mittel, alles zu verderben; es gibt gewisse Geister, denen man nur auf Umwegen beikommt, Temperamente, die keinen Widerspruch vertragen, störrische Naturen, die sich gegen die Wahrheit aufbäumen, immer den geraden Weg der Vernunft verweigern und nur in Schlangenlinien dahin zu führen sind, wo man sie haben will. Tun Sie so, als seien Sie mit allem einverstanden, was er will. Sie werden sehen, damit erreichen Sie mehr als...
- Élise Aber diese Heirat, Valère?
- Valère Wir werden Mittel und Wege finden, sie zu verhindern.
- Élise Welche denn, wo sie doch schon heute Abend geschlossen werden soll?
- Valère Sie müssen um Aufschub bitten und eine Krankheit vortäuschen.

- Élise Und wenn der Arzt kommt: fliegt die Täuschung sofort auf.
- Valère Soll das ein Witz sein? Was wissen denn die Ärzte? Bei denen können Sie jede Krankheit haben, die Ihnen Spaß macht: Die erfinden Ihnen dazu die Ursachen, nur um sagen zu können, woher sie kommt.
- Harpagon Nichts passiert. Gott sei Dank!
- Valère Und als letzter Ausweg bleibt uns immer noch die Flucht, um uns schlagartig vor allem in Sicherheit zu bringen. Und wenn Ihre Liebe, schöne Elise, stark genug ist... (*Er bemerkt Harpagon.*) Ja, eine Tochter hat ihrem Vater zu gehorchen, ohne erst lang zu überlegen, wie ein Ehemann beschaffen ist, und wenn dann ohne Mitgift als guter Grund noch dazukommt, muss sie jeden nehmen, den man ihr gibt.
- Harpagon Gut. Sehr schön gesagt.
- Valère Monsieur, ich bitte um Vergebung, dass ich die Kühnheit besaß, so mit ihr zu sprechen.
- Harpagon Wie bitte? Ich bin begeistert, und ich will, dass du sie ganz unter Kuratel nimmst. Ja, lauf du nur davon! Ich übertrage ihm die Autorität, die der Himmel mir über dich verliehen hat, und ich wünsche, dass du alles tust, was er dir sagt.
- Valère Nach all dem: widersetzen Sie sich nur meinen Vorhaltungen! Monsieur, ich folge ihr, um ihr noch ein paar solcher Lektionen zu erteilen.
- Harpagon Ja, ich wäre dir sehr verbunden. Bestimmt...
- Valère Es ist gut, sie ein wenig an die Kandare zu nehmen.
- Harpagon Das ist wahr. Man muss..
- Valère Bemühen Sie sich nicht weiter. Ich denke, ich komme bei ihr ans Ziel.

Harpagon Mach nur, mach nur. Ich gehe kurz in die Stadt und bin gleich wieder da.

Valère Ja, von allen Sachen auf der Welt ist Geld die kostbarste. Und Sie sollten dem Himmel dafür danken, dass er Ihnen einen solchen Ehrenmann von einem Vater beschert hat. Er weiß, was das heißt: leben. Wenn jemand anbietet, ein Mädchen ohne Mitgift zu nehmen, ist alles andere unwichtig. Darin liegt alles beschlossen: *ohne Mitgift* tritt an die Stelle von Schönheit, Jugend, Geburt, Ehre, Vernunft und Gewissen.

Harpagon Ah! Der brave Junge! Spricht wie ein Orakel. Glückliche, wer solch einen Diener haben kann.

ZWEITER AKT

1. Szene

Cléante. La Flèche

- Cléante Ah! Du Verräter, wo hast du gesteckt? Hatte ich dir nicht befohlen...
- La Flèche Ja, Herr, und ich war auch hier, um standhaft auf Sie zu warten; aber Ihr Herr Vater, der gröbste Grobian der Menschheit, hat mich gegen meinen Willen hinausgeworfen, und um ein Haar wäre ich noch verprügelt worden.
- Cléante Wie steht es mit unserem Geschäft? Die Zeit drängt mehr denn je. Inzwischen, habe ich herausgefunden, dass mein Vater mein Nebenbuhler ist.
- La Flèche Ihr Vater verliebt?
- Cléante Ja. Und ich musste mich sehr anstrengen, um ihn nicht merken zu lassen, in welchen Aufruhr mich diese Neuigkeit versetzt hat.
- La Flèche Der und lieben! Welcher Teufel reitet den denn? Will er sich über uns lustig machen? Seit wann ist die Liebe denn was für Tattergreise?
- Cléante Zur Strafe für meine Sünden hat er sich diese fixe Idee in den Kopf gesetzt.
- La Flèche Aber warum verheimlichen Sie ihm Ihre Liebe?
- Cléante Damit er keinen Verdacht schöpft, und ich mir im Notfall Wege offenhalte, um diese Heirat zu vereiteln. Welche Antwort hast du bekommen?
- La Flèche Ach! Monsieur, Borgen bringt Sorgen! Und man muss schon ein dickes Fell haben, wenn man, wie Sie, dazu gezwungen ist, sich in die Fänge der Wucherer zu begeben.
- Cléante Aus der Sache wird nichts?

- La Flèche Moment. Maître Simon, der Vermittler, den man uns genannt hat, ein tatkräftiger, eifriger Mann, sagt, dass er sich für Sie ein Bein ausgerissen hat und versichert, dass er Sie auf Anhieb ins Herz geschlossen hat, weil Sie so gut aussehen.
- Cléante Ich bekomme die 15.000 Francs?
- La Flèche Ja. Zu ein paar kleinen Konditionen, die Sie akzeptieren müssen, wenn Sie wollen, dass das Geschäft zustande kommt.
- Cléante Hat er dich mit dem Geldgeber sprechen lassen?
- La Flèche Also wirklich! So läuft das nicht. Der gibt sich noch mehr Mühe als Sie, unerkant zu bleiben und macht ein großes Mysterium aus sich. Ich konnte nicht einmal seinen Namen in Erfahrung bringen, aber Sie sollen ihn noch heute in einem extra angemieteten Haus treffen, wo er sich aus Ihrem eigenen Munde über Ihren Besitz und Ihre Familie aufklären lassen will; und ich bin sicher, allein der Name Ihres Vaters wird die Sache sehr vereinfachen.
- Cléante Ja, und vor allem der Tod meiner Mutter, deren Erbe mir niemand nehmen kann.
- La Flèche Hier ein paar Artikel, die er unserem Mittelsmann direkt in die Feder diktiert hat, damit Sie sie zur Kenntnis nehmen, bevor irgendetwas weiteres geschieht:
„Vorausgesetzt, der Gläubiger findet genügend Sicherheiten vor, und der Schuldner ist volljährig und stammt aus einer Familie, deren Vermögen ausreichend, solide, gut angelegt, einsehbar und frei von jeglicher Belastung ist, wird eine exakte und vollständige Schuldanerkenntnis aufgesetzt, vor dem bestbeileumundeten Notar, der sich finden lässt, und der insofern vom Gläubiger ausgesucht wird, als diesem am meisten an der korrekten Ausfertigung des Vertrags gelegen sein muss.“
- Cléante Dagegen gibt es nichts einzuwenden.

- La Flèche „Der Gläubiger, um sein Gewissen nicht mit dem kleinsten Skrupel zu belasten, erklärt, dass er sein Geld zu einem Zinssatz von nur fünfzehn Prozent verleiht.“
- Cléante Fünfzehn Prozent? Donnerwetter! Das ist anständig. Da kann man sich nicht beklagen.
- La Flèche „Da indes obengenannter Gläubiger selbst nicht über die in Frage stehende Summe verfügt, sie also, notgedrungen, einzig aus Gefälligkeit dem Schuldner gegenüber, bei einem Dritten borgen muss, und zwar zu einem Zinssatz von 20%, so wird vereinbart, dass obengenannter erster Schuldner diesen Zins, unbeschadet des übrigen, übernimmt, da obengenannter Gläubiger sich nur aus Gefälligkeit zu diesem Darlehen versteht.“
- Cléante Wie? Was zum Teufel...? Was für ein Blutsauger! Halsabschneider! Das sind mehr als 25 Prozent!
- La Flèche Richtig. Genau das habe ich auch gesagt. Das sollten Sie sich überlegen.
- Cléante Was gibt's da zu überlegen? Ich brauche das Geld und muss mich allem fügen.
- La Flèche Genau das habe ich auch geantwortet.
- Cléante Noch was?
- La Flèche Nur noch ein kleiner Absatz
„Von den geforderten 15.000 Francs kann der Gläubiger nur 12.000 in bar aufbringen. Für die übrigen 3000 muss der Schuldner die im folgenden verzeichneten Gewänder, Erb- und Schmuckstücke übernehmen, die der Gläubiger nach bestem Wissen und Gewissen zu den niedrigstmöglichen Preisen veranschlagt hat.“
- Cléante Was soll das heißen?

- La Flèche Hören Sie das Verzeichnis:
 „Erstens, ein Bett auf vier Beinen, ausgekleidet mit olivfarbenem Tuch, das sehr typisch mit ungarischer Stickerei verziert ist, dazu passend sechs Stühle und eine Steppdecke aus dem gleichen Stoff, alles gut erhalten und mit blaurot changierendem Taft gefüttert. Außerdem ein Betthimmel aus Serge d'Aumale, altrosa, mit Fransen.
- Cléante Was soll ich denn *damit*?
- La Flèche Moment, bitte.
 „Ferner ein Wandbehang mit der idyllischen Liebesgeschichte von Gombault und Macée.
 Ferner ein großer Tisch, Nussbaum, mit zwölf gedrechselten Beinen, an beiden Enden ausziehbar, versehen mit sechs Fußschemeln.“
- Cléante Was zum Teufel hab ich mit Gom....?
- La Flèche Üben Sie sich in Geduld.
 „Ferner drei schwere Musketen, ganz mit Perlmutter verziert, samt den dazugehörigen Stützgabeln.
 Ferner, ein Steinofen mit zwei Retorten und drei Auffangbehältern, sehr nützlich für jemanden, der gern destilliert.
- Cléante Ich werde wahnsinnig.
- La Flèche Ganz ruhig.
 „Ferner, eine Bologneser Laute, ausgestattet mit allen Saiten, oder fast allen.
 Ferner, ein Billard und ein Damebrett so wie ein den alten Griechen nachgebildetes Gänsepiel, sehr geeignet, die Zeit totzuschlagen, wenn man nichts besseres vorhat.
 Ferner, eine Echsenhaut, dreieinhalb Fuß lang, mit Heu ausgestopft: an der Zimmerdecke aufgehängt, eine ansprechende Kuriosität.
 Alle oben erwähnten Gegenstände, niedriggeschätzt einen Wert von 4500 Francs darstellend, werden, durch die Kulanz des Gläubigers, bloß mit

einem Wert von 3000 Francs veranschlagt“. lediglich

Cléante Die Pest soll ihn holen, samt seiner Kulanz! Nicht zufrieden mit den wüsten Zinsen, die er verlangt, will er mir auch noch sein ganzes überflüssiges Gerümpel andrehen? Für 3000 Francs? Für den ganzen Krempel bekomme ich nicht mehr als 500; aber ich muss mich ihm beugen, denn in meiner Lage muss ich mich allem beugen, er hat mich in der Hand, der Hund, mit dem Messer an der Kehle.

La Flèche Ich sehe, Monsieur, nehmen Sie mir's nicht übel, Sie treten in die Fußstapfen des Panurgus, der, um sich zu ruinieren, Geld lieb, teuer kaufte, billig verkaufte und so seinen Besitz verschleuderte. Sie werden sich ruinieren, Monsieur.

Cléante Was willst du, dass ich tue? Es ist der verfluchte Geiz der Väter, der die Jungen so weit treibt. Und dann wundert man sich noch, wenn die Söhne ihnen den Tod wünschen.

La Flèche Ich muss zugeben, dass der Ihre mit seiner Miesigkeit auch den Friedfertigsten gegen sich aufbringen würde. Ich habe, Gott sei Dank, keinen Zug zum Galgen. Und unter meinen Berufskollegen, die dauernd in irgendwelche krummen Geschäfte verwickelt sind, bin ich derjenige, der immer rechtzeitig aussteigt und sich aus allem heraushält, was auch nur entfernt als Stufe zum Galgen taugt.

Aber, offen gestanden, so wie Ihr Vater sich verhält, bringt er mich in Versuchung, ihn zu bestehlen; und ich hätte nicht mal ein schlechtes Gewissen dabei.

Cléante Lass mich nochmal das Verzeichnis sehen.

2. Szene

Maître Simon. Harpagon. Cléante. La Flèche.

Maître Simon Ja, Monsieur. Der junge Mann braucht das Geld. Seine finanzielle Lage

Molière/Geizige

© S. Fischer Verlage

zwingt ihn dazu, es möglichst rasch aufzutreiben, und er wird sich allem fügen, was Sie verlangen.

Harpagon Aber sind Sie auch wirklich davon überzeugt, Maître Simon, dass das Risiko nicht zu groß ist? Und kennen Sie den Namen, das Vermögen und die Familie des jungen Mannes, für den Sie hier sprechen?

Maître Simon Nein, diesbezüglich kann ich Ihnen leider keine Auskunft geben; den Hinweis auf ihn bekam ich durch Zufall. Doch er wird Sie selbst über alles aufklären und sein Mann hat mir versichert, dass Sie sehr zufrieden sein werden, wenn Sie ihn kennenlernen. Alles, was ich Ihnen sagen kann, ist: seine Familie ist steinreich, vor kurzem hat er seine Mutter verloren, und wenn Sie es wünschen, garantiert er Ihnen, dass auch sein Vater binnen acht Monaten stirbt.

Harpagon Na, das ist doch was. Die Nächstenliebe, Maître Simon, verlangt von uns, anderen Menschen zu helfen, wo wir können.

Maître Simon Selbstverständlich.

La Flèche Was hat das zu bedeuten? Unser Maître Simon spricht mit Ihrem Vater.

Cléante Hat ihm jemand erzählt, wer ich bin? Warst du das, hast du uns verraten?

Maître Simon Ah! Ah! Sie haben es aber eilig! Wer hat Sie denn hierher bestellt? Ich war es jedenfalls nicht, Monsieur, der Ihren Namen und Ihre Adresse verraten hat; aber andererseits, denke ich, ist das auch kein Beinbruch. Die Herrschaften sind diskret, und Sie können sich auch gleich hier miteinander verständigen.

Harpagon Wie?

Maître Simon Der Herr ist die Person. Über die wir sprachen. Die von Ihnen die fünfzehntausend leihen möchte.

Harpagon Wie, du Verbrecher? Du bist es, der sich zu so unmoralischem Verhalten

herabwürdigt?

Cléante Wie, Vater, Sie sind es, der sich zu so niederträchtigen Geschäften hergibt?

Harpagon Du bist es, der sich durch derart unverantwortliche Kreditaufnahme ruinieren will?

Cléante Sie sind es, der sich durch derart kriminellen Wucher zu bereichern sucht?

Harpagon Nach all dem wagst du es noch, mir unter die Augen zu treten?

Cléante Nach all dem wagen Sie sich noch unter die Leute?

Harpagon Sag mal, fühlst du keine Scham, die Verschwendung so weit zu treiben? Dich in so entsetzliche Schulden zu stürzen? Das Vermögen, das deine Eltern mit so viel Mühe zusammengetragen haben, so grauenhaft zu vergeuden?

Cléante Treibt es Ihnen nicht die Schamröte ins Gesicht, Ihren guten Namen durch solche Geschäfte in den Dreck zu ziehen? Ruf und Ansehen dem unersättlichen Drang zu opfern, Geld und nochmals Geld anzuhäufen und bei den Zinsen noch die gemeinsten Manöver zu übertreffen, die die schlimmsten Wucherer je ersonnen haben?

Harpagon Mir aus den Augen, Flegel! Mir aus den Augen!

Cléante Wer ist Ihrer Meinung nach krimineller: der, der Geld kauft, das er braucht, oder der, der Geld rafft, mit dem er nichts vorhat?

Harpagon Tritt ab, sag ich dir, bevor ich mich vergesse. Ich bin gar nicht verärgert wegen dieses Vorfalls. Das wird mir eine Lehre sein, künftig noch mehr als bisher alles, was er tut, im Auge zu behalten.

3. Szene

Frosine. Harpagon.

Frosine Monsieur...

Harpagon Moment. Ich bin gleich wieder da. Es wird Zeit, dass ich einen kleinen Ausflug zu meinem Geld mache. *(ab)*

4. Szene

La Flèche. Frosine.

La Flèche Merkwürdig. Er muss noch irgendwo einen geräumiges Gerümpellager haben, denn nichts in dem Verzeichnis kam uns bekannt vor

Frosine He, bist du das, mein lieber La Flèche? Wie kommt's, dass wir uns hier treffen?

La Flèche Ach, du bist's, Frosine. Was machst du hier?

Frosine Was ich überall tue. Mich in Sachen einmischen, mich den Leuten nützlich machen und so gut als möglich von den bescheidenen Talenten profitieren, die ich besitze. Du weißt, dass man in dieser Welt ohne Geschicklichkeit nicht leben kann, und dass der Himmel Leuten wie mir außer Phantasie und Raffiniertheit nicht viel mitgegeben hat.

La Flèche Hast du ein Geschäft mit dem Hausherrn?

Frosine Ja. Ich betreibe für ihn eine kleine Angelegenheit, von der ich mir einen gewissen finanziellen Ertrag verspreche.

La Flèche Von dem? Mein Gott, wenn du aus dem was herausleierst, bist du wirklich gerissen. Ich sage dir, Geld ist kostbar hier.

Frosine Es gibt gewisse Dienstleistungen, die wirken Wunder.

Molière/Geizige

© S. Fischer Verlage

- La Flèche Tut mir leid, aber da kennst den Hausherrn schlecht. Der Herr Harpagon ist von allen Menschen der minimalmenschlichste, unter allen Sterblichen der gefühlloseste und knausrigste. Der Dienst ist noch nicht erfunden, der seine Dankbarkeit dazu bringt, die Hand zu öffnen. Lob, Anerkennung, Wohlwollen in Worten und Freundschaft in Floskeln, soviel du willst, aber Geld: null. Nichts ist so trocken und spröde wie seine Gunst. Und gegen das Wort „geben“ hat er eine solche Aversion, dass er niemals jemandem die Hand gibt, sondern sie immer nur leiht.
- Frosine Jaja. Ich weiß schon, wie man Leute ausnimmt, wie man ihre Herzen erweicht, und sie um den Finger wickelt.
- La Flèche Das spielt hier alles keine Rolle. Ich wette mit dir um was du willst, dass du es nicht schaffst, den in Frage stehenden Herrn von der Geldseite her zu erweichen. Da ist er stur wie ein Türke. Du könntest vor seinen Augen krepieren, und er würde keinen Finger rühren. Mit einem Wort, er liebt das Geld, liebt es mehr als seinen Ruf, mehr als Ehre oder Anstand. Und der Anblick von jemandem, der Geld will, verursacht ihm Krämpfe. Das trifft ihn an der Stelle, wo er sterblich ist, das durchbohrt ihm das Herz, reißt ihm die Eingeweide raus und wenn... Er kommt, ich gehe. *(ab.)*

5. Szene

Harpagon. Frosine.

- Harpagon Nichts passiert. Nun gut, Frosine, wie steht's?
- Frosine Ah, mein Gott, wie gut Sie aussehen! Die Gesundheit in Person!
- Harpagon Wer, ich?
- Frosine So frisch und kraftstrotzend wie nie!
- Harpagon Wirklich?

- Frosine Wie? Sie waren in Ihrem ganzen Leben noch nicht so jung wie jetzt. Ich kenne Fünfundzwanzigjährige, die sind älter als Sie.
- Harpagon Und dabei, Frosine, bin ich schon fast sechzig.
- Frosine Ach was! Na und? Das ist die Blüte des Lebens, Sie kommen jetzt ins beste Mannesalter.
- Harpagon Sicher, aber zwanzig Jahre weniger würden auch nicht schaden, schätze ich.
- Frosine Sie scherzen! Das haben Sie doch nicht nötig. Sie sind aus dem Stoff, der hundert Jahre alt wird.
- Harpagon Glaubst du?
- Frosine Ganz sicher. Alle Anzeichen sprechen dafür. Moment. Oh! Da, da: zwischen Ihren Augen, das Merkmal langen Lebens!
- Harpagon Kennst du dich damit aus?
- Frosine Selbstverständlich. Zeigen Sie mir Ihre Hand. Ah! Mein Gott! Was für eine Lebenslinie!
- Harpagon Wie!?
- Frosine Sehen Sie nicht, bis wohin diese Linie geht?
- Harpagon Ja, doch. Und? Was bedeutet das?
- Frosine Mein Gott! Ich habe gesagt hundert; aber Sie werden älter als hundertzwanzig.
- Harpagon Ist das die Möglichkeit?

- Frosine Totschlagen wird man Sie müssen. Sie werden noch Ihre Kinder und Kindeskindern unter die Erde bringen.
- Harpagon Umso besser. Wie kommt unsere Sache voran?
- Frosine Das fragen Sie noch? Haben Sie je gehört, dass ich etwas nicht zu Ende gebracht hätte? Und besonders für Heiratsangelegenheiten habe ich ein hervorragendes Talent. Es gibt keine zwei Menschen auf der Welt, die ich nicht binnen kürzester Zeit miteinander verkuppeln könnte. Ich glaube, wenn ich es mir in den Kopf gesetzt hätte, könnte ich den türkischen Sultan mit der Republik Venedig verheiraten. Und zweifellos waren bei unserer Sache die Schwierigkeiten nicht ganz so groß. Da ich bei den Damen ein- und ausgehe, habe ich der Mutter erzählt, welche Absichten Sie in Bezug auf Mariane hegen, seit Sie sie im Vorübergehen auf der Straße und an ihrem Fenster gesehen haben.
- Harpagon Und ihre Antwort...
- Frosine Sie hat den Antrag sehr wohlwollend aufgenommen; Und als ich ihr mitgeteilt habe, Sie wüssten sehr, Mariane dürfe heute Abend der Unterzeichnung des Heiratsvertrages von Élise beiwohnen, hat die Mutter ohne Zögern eingewilligt und wird sie mir zu diesem Zwecke anvertrauen.
- Harpagon Es ist so, Frosine, dass ich nicht umhin kann, für Herrn Anselme ein Abendessen zu geben, und ich wäre sehr glücklich, wenn sie mitschlemmen würde.
- Frosine Gute Idee. Sie möchte nämlich Ihrer Tochter nach dem Mittagessen einen Besuch abstatten, beabsichtigt dann, über den Jahrmarkt zu schlendern und zum Abendessen wiederzukommen.
- Harpagon Na wunderbar: Sie können zusammen in meiner Kutsche fahren, ich werde sie ihnen leihen.
- Frosine Das wird ganz nach ihrem Geschmack sein.

Harpagon Aber, Frosine, hast du der Mutter gegenüber das Thema der Mitgift berührt? Hast du ihr gesagt, dass sie sich ein wenig Mühe geben, sich anstrengen, jedes Opfer bringen muss, bei einem solchen Anlass? Denn schließlich heiratet man ein Mädchen nicht, wenn sie nichts mitbringt.

Frosine Wie? Das Mädchen bringt Ihnen 12.000 Francs pro Jahr.

Harpagon 12.000 Francs pro Jahr!

Frosine Ja. Erstens ist sie ist zu äußerst sparsamer Nahrungsaufnahme erzogen worden; das Mädchen ist daran gewöhnt, von Salat, Milch, Käse und Äpfeln zu leben; also braucht sie weder eine reichgedeckte Tafel noch jeden Tag erlesene Speisen, die eine andere Frau verlangen würde, und das macht was aus, da kommen pro Jahr immerhin 3000 Francs zusammen, mindestens. Darüber hinaus legt sie Wert auf ein möglichst schlichtes Äußeres, das heißt, sie macht sich nicht das geringste aus raffinierten Kleidern, teurem Schmuck oder wertvollen Möbeln, die für ihresgleichen normalerweise unverzichtbar sind. Dieser Posten bringt mehr als 4000 Francs pro Jahr. Ferner hat sie eine pathologische Abneigung gegen das Spiel, die unter heutigen Frauen nicht sehr verbreitet ist. Ich kenne eine aus unserem Viertel, die in diesem Jahr beim Kartenspiel Zwanzigtausend Francs verloren hat. Aber davon rechnen wir nicht mehr als ein Viertel. 5000 Francs jährlich aus dem Spiel, dazu 4000 Francs aus Kleidern und Schmuck, macht 9000. Plus die dreitausend aus der Ernährung: schon sind die 12.000 im Sack.

Harpagon Ja. Nicht schlecht. Aber an der Rechnung ist doch nichts Reelles.

Frosine Entschuldigen Sie. Ist es etwa nichts Reelles, in die Ehe blanke Genügsamkeit, das Erbe großer Liebe zur Schlichtheit und ein riesiges Kapital an Hass auf das Spiel mitzubringen?

Harpagon Es ist doch ein Witz, mir ihre Mitgift zusammenrechnen zu wollen aus den Ausgaben, die sie nicht macht! Ich stelle doch keine Quittung aus auf etwas, das ich nicht bekommen habe. Ich muss unbedingt etwas Greifbares in der Hand haben.

- Frosine Mein Gott! Zu greifen werden Sie genug bekommen. Und die Damen haben mir davon berichtet, dass sie irgendwo über Besitz verfügen, der auf Sie übergehen soll.
- Harpagon Das wird man sehen. Aber, Frosine, da ist noch eine Sache, die mich beunruhigt. Das Mädchen ist jung, wie du weißt. Und junge Leute lieben gewöhnlich nur ihresgleichen und suchen nur deren Gesellschaft. Ich habe Angst, dass ein Mann meines Alters nicht ihrem Geschmack entspricht. Und daraus könnten sich in meinem Hause gewisse Unordnungen ergeben, mit denen ich mich ungern abfinden würde.
- Frosine Ah! Da kennen Sie sie aber schlecht! Das ist noch eine Besonderheit, die ich Ihnen schildern muss. Sie hegt eine unüberwindliche Abneigung gegen junge Männer und fühlt sich nur von älteren angezogen.
- Harpagon Sie?
- Frosine Ja, sie. Ich wünschte, Sie hätten sie über dieses Thema sprechen hören. Sie erträgt nicht mal den Anblick eines jungen Mannes. Für sie gibt es nichts Aufregenderes, sagt sie, als einen schönen Greis mit einem prächtigen Bart. Je älter desto reizvoller für sie, und ich rate Ihnen, sich keinesfalls jünger zu machen, als Sie sind. Sie will wenigstens einen Sechzigjährigen; es ist noch keine vier Monate her, da sollte sie schon einmal verheiratet werden und hat die Hochzeit kurzerhand abgesagt, als der Bewerber merken ließ, dass er erst sechsundfünfzig war und zur Unterzeichnung des Heiratsvertrags keine Brille aufsetzte.
- Harpagon Nur deswegen?
- Frosine Ja. Sie sagt, sechsundfünfzig Jahre stellen für sie keine Befriedigung dar. Und vor allem gefallen ihr Nasen mit Brillen.
- Harpagon Wirklich, das ist mir alles völlig neu.
- Frosine Wie weit das geht, lässt sich kaum ausdrücken. In ihrem Zimmer hat sie ein

paar Gemälde und Stiche; aber was, glauben Sie, stellen die dar? Etwa Adonisse? Oder Cephalusse? Oder Parisse? Oder Apollonisse? Nein: schöne Portraits von Saturn, von König Priamus, vom alten Nestor, und dem guten alten Anchises auf den Schultern seines Sohns.

Harpagon Das ist bewundernswert. Das hätte ich nie gedacht; wie schön, dass sie diese Neigung hat. Wäre ich als Frau geboren, würde ich auch keine jungen Männer mögen.

Frosine Das glaub ich. Welche Droge braucht man für die Liebe zu jungen Leuten? Die meisten sind doch viel zu unreif und eitel, um Lust auf ihre Haut zu machen. Keine Ahnung, was an denen dran sein soll.

Harpagon Ich verstehe es auch überhaupt nicht. Und es ist mir unbegreiflich, wie es Frauen geben kann, die sie lieben.

Frosine Komplette verrückt müsste man sein. Die Jugend anziehend zu finden! Wo bleibt da der gesunde Menschenverstand? Sind diese Bürschchen etwa Männer? Kann man sein Herz an diese Tierchen hängen?

Harpaon Meine Rede! Das sag ich doch immer! Stark wie Stubenküken, die drei Barthaare abstehend wie bei einer Katze, Schlabberhosen, die ihnen hinten runterrutschen, und vorne trägt man nackte Brust.

Frosine Eh! Sowas hat keine Chance neben einer Persönlichkeit wie Ihnen. Das nenne ich einen Mann! Da freut sich das Auge! So muss man gewachsen, so muss man gekleidet sein, um Frauenherzen zu brechen.

Harpagon Du findest mich gut?

Frosine Wie bitte? Sie sind hinreißend! Ihre Figur gehört gemalt. Drehen Sie sich doch mal, bitte. Phantastisch. Bitte gehen Sie ein paar Schritte für mich. Na bitte, was für ein Körper, perfekt gebaut, leichtfüßig und gewandt, kein Anflug von Gebrechen.

Harpagon Mir fehlt auch nichts Großes, Gott sei Dank. Nur mein Halskatarrh quält

mich von Zeit zu Zeit.

- Frosine Das ist nichts. Ihr Katarrh steht Ihnen und Sie husten sehr graziös.
- Harpagon Erzähl mir ein bisschen was: Hat Mariane mich überhaupt schon gesehen? Bin ich ihr aufgefallen, so, im Vorübergehen?
- Frosine Nein. Aber wir haben uns ausgiebig über Sie unterhalten. Ich habe Sie genauestens portraitiert, Loblieder auf Sie gesungen und ihr erklärt, welche immensen Vorteile ein Mann wie Sie zu bieten hat.
- Harpagon Das hast du gut gemacht, und ich danke dir.
- Frosine Monsieur, ich hätte da eine kleine Bitte. *(Er macht ein ernstes Gesicht)* Ich führe einen Prozess und bin drauf und dran, ihn zu verlieren, nur weil mir ein bisschen Geld fehlt; Sie könnten mir ganz leicht dazu verhelfen, ihn zu gewinnen, wenn Sie ein klein wenig Herzengüte für mich hätten. Sie können sich gar nicht vorstellen, wie groß ihre Freude sein wird, wenn sie Sie erst sieht. *(Seine Miene hellt sich auf)*. Ah! Sie werden ihr gefallen! Ihre altertümliche Halskrause wird einen großartigen Eindruck auf ihre Phantasie machen. Aber vor allem entzückt wird sie über Ihre Hochwasserhosen sein, die Sie so lässig mit Bindfäden halten. Da dreht sie durch. Ein Liebhaber am Bindfaden ist ganz nach ihrem Geschmack.
- Harpagon Du machst mich glücklich, wenn du das sagst.
- Frosine Monsieur, in Wahrheit hat dieser Prozess sehr ernste Konsequenzen für mich. *(Er nimmt wieder seine ernste Miene an)* Verliere ich ihn, bin ich ruiniert. Eine kleine Unterstützung würde mir wieder aufhelfen. Ich wünschte, Sie hätten erlebt, mit welcher Begeisterung sie meinen Lobeshymnen über Sie lauschte. Ihre Augen strahlten nur so. *(Seine Miene hellt sich wieder auf)* Alles in allem habe ich es geschafft, dass sie es kaum erwarten kann, diese Ehe geschlossen zu sehen.
- Harpagon Du hast mir eine große Freude gemacht, Frosine; und ich schulde dir, das sehe ich ein, von Herzen Dank.

- Frosine Ich flehe Sie an, Monsieur, geben Sie mir die kleine Unterstützung, um die ich bitte. *(Er nimmt wieder seine ernste Miene an)* Die bringt mich wieder auf die Beine, und ich wäre Ihnen ewig dankbar.
- Harpagon Adieu. Ich muss noch meine Korrespondenz erledigen.
- Frosine Ich schwöre Ihnen, Monsieur, Sie könnten mir aus keiner größeren Bedrängnis helfen.
- Harpagon Ich gebe Anweisung, dass mein Wagen bereitsteht, um euch zum Jahrmarkt zu fahren.
- Frosine Ich würde Sie nicht behelligen, wäre ich nicht in allergrößter Not.
- Harpagon Und ich Sorge dafür, dass wir zeitig essen, damit es Ihnen nicht auf den Magen schlägt.
- Frosine Schlagen Sie mir diesen Gefallen nicht ab, ich flehe Sie an, Monsieur, Sie können sich gar nicht vorstellen, welche Erleichterung es für mich....
- Harpagon Ich gehe. Da, man ruft mich. Bis später.
- Frosine Dass das Fieber dich wegrafft, du räudiges Skelett! Fahr zur Hölle! Keine meiner Attacken ist bei dem Geizhals durchgekommen. Aber ich werde mich noch nicht geschlagen geben. Mir bleibt immer noch die andere Seite, um den Verlust wieder auszugleichen.

DRITTER AKT

1. Szene

Harpagon. Cléante. Élise. Valère. Madame Claude. Maître Jaques. Brindavoine. La Merluce.

Harpagon Auf geht's! Bewegung! Alle herkommen, ich will euch meine Anordnungen geben, damit jeder weiß, was er nachher zu tun hat. Madame Claude, kommen Sie näher. Mit Ihnen fangen wir an. *(Sie hält einen Besen in der Hand)*. Sehr gut, Sie sind schon bewaffnet. Ihnen kommt die Aufgabe zu, alles zu putzen. Und beachten Sie dabei, dass zu intensives Wischen die Möbel frühzeitig abnutzt. Darüber hinaus ernenne ich Sie während des Abendessens zur Herrin über die Flaschen. Sollte eine verschwinden oder zerbrechen, halte ich mich an Sie und ziehe es Ihnen vom Lohn ab.

Jaques Sehr weise Strafpolitik.

Harpagon Sie können gehen. Du, Brindavoine, und du, La Merluce, ihr seid dafür zuständig, die Gläser zu spülen und einzuschenken, aber nur, wenn jemand Durst hat. Und dass ihr nicht etwa, wie lümmelhafte Lakaien, die Gäste zum Trinken anstiftet, wenn sie selbst gar nicht daran denken. Wartet, bis man euch mehr als einmal ruft und vergesst nicht, immer viel Wasser mitzubringen.

Jaques Ja. Reiner Wein steigt zu Kopf.

La Merluce Sollen wir unsere Kittel ausziehen, Monsieur?

Harpagon Ja, sobald ihr seht, dass die Gäste kommen; und passt auf, dass eure Livrée nicht schmutzig wird.

Brindavoine Aber Sie wissen doch, Monsieur, dass meine Weste vorn einen großen Ölfleck von der Lampe hat.

Merluce Und bei mir, Monsieur, ist die Hose von hinten ganz zerlöchert und man sieht, mit Verlaub, meinen

- Harpagon Ruhe. Arrangier das immer geschickt zur Wand und präsentier dich der Gesellschaft nur von vorn. (*Harpagon hält seinen Hut vor die Weste, um Brindavoine zu zeigen, wie er es anstellen soll, den Ölfleck zu verdecken*) Und du, halt deinen Hut immer so, wenn du bedienst. Was Sie angeht, meine Tochter, so haben Sie ein Auge auf alles, was abserviert wird, damit nichts verschwindet. Das schickt sich gut für Töchter. Vorerst allerdings machen Sie sich bereit, meine Braut angemessen zu empfangen, die Ihnen einen Besuch abstatten und Sie auf den Jahrmarkt mitnehmen wird. Hören Sie, was ich Ihnen sage?
- Élise Ja, Vater.
- Harpagon Und Sie, mein Fräulein Sohn, dem ich die Güte habe, das Vorgefallene zu verzeihen, lassen Sie sich nicht einfallen, die Augen zu verdrehen.
- Cléante Ich, mein Vater, die Augen verdrehen? Aus welchem Grund?
- Harpagon Mein Gott! Wir wissen doch alle, wie Kinder sich aufführen, deren Väter wieder heiraten, und mit welchen Augen sie für gewöhnlich ihre sogenannten Stiefmütter ansehen. Wenn Sie allerdings wünschen, dass ich die Erinnerung an Ihre jüngsten Eskapaden verliere, rate ich Ihnen dringend, jene Person durch ein freundliches Gesicht zu beglücken, und ihr den besten Empfang zu bereiten, dessen sie fähig sind.
- Cléante Aufrichtig, Vater, ich kann Ihnen nicht versprechen, mich darüber zu freuen, dass sie meine Stiefmutter wird. Aber wenn es darum geht, sie freundlich zu empfangen und dazu ein entsprechendes Gesicht zu machen, gelobe ich, Ihnen in diesem Punkt vollkommen zu gehorchen.
- Harpagon Es reicht, wenn Sie sich zusammennehmen.
- Cléante Sie werden keinen Grund finden, sich zu beklagen.
- Harpagon Das wäre klug. Valère, jetzt brauche ich deine Hilfe. Heda, Maître Jaques, kommen Sie näher. Sie hab ich mir für den Schluss aufgehoben.

Jaques Wen wünschen Sie zu sprechen, Monsieur: den Kutscher oder den Koch?
Ich bin beide.

Hapagnon Beide.

Jaques Aber wen von beiden zuerst?

Harpagon Den Koch.

Jaques Einen Moment bitte. *(Er zieht seine Kutscherjacke aus und erscheint als Koch gekleidet)*

Harpagon Was zum Teufel soll das Getue?

Jaques Sie brauchen nur zu befehlen.

Harpagon Ich habe beschlossen, Maitre Jaques, heute Abend ein Souper zu geben.

Jaques Oh wundersames Wunder!

Harpagon Und, wirst du uns etwas Gutes kochen?

Jaques Ja, wenn Sie mir gutes Geld geben.

Harpagon Ach zum Teufel, immer Geld! Anscheinend haben sie nichts anderes zu sagen als "Geld! Geld! Geld!" Ah! Die führen kein anderes Wort im Munde als: „Geld!“ Immer reden sie nur vom Geld. Das ist ihr Lieblingsthema: Geld.

Valère So eine Dreistigkeit ist mir noch nicht untergekommen. Das ist ja wirklich eine große Kunst: mit viel Geld etwas Köstliches zu kochen. So minderbemittelt kann man gar nicht sein, das nicht zu schaffen. Aber für den Fachmann heißt die Devise: Überzeug den Gourmet für günstiges Geld.

Jaques Überzeug den Gourmet für günstiges Geld!

Valère Genau.

Jaques Na denn, Herr Oberverwalter, wären wir Ihnen sehr verbunden, würden Sie uns in dieses Geheimnis einweihen oder gleich mein Amt als Küchenchef übernehmen: Sie mischen sich ja sowieso flächendeckend ein, als „Fachmann für alles“.

Harpagon Ruhe. Was werden wir brauchen?

Jaques Da steht Ihr Herr Oberverwalter, der Gourmetkoch für günstiges Geld.

Harpagon Kscht! Ich will eine Antwort.

Jaques Wieviele Personen werden Sie bei Tisch sein?

Harpagon Ungefähr zehn. Aber rechnen muss man nur für acht. Wenn acht Leute satt werden, langt es auch für zehn.

Valère Versteht sich.

Jaques Also brauchen wir vier große Schüsseln Suppe, fünf Vorspeisenplatten. *(Er schreibt)* Suppen... Vorspeisen...

Harpagon Was?! Das reicht ja, um die ganze Stadt zu verköstigen.

Jaques Braten...

Harpagon *(hält ihm den Mund zu)* Arrh! Verräter! Du verfrisst ja mein letztes Hemd!

Jaques Zwischengerichte...

Harpagon Was denn noch?

Valère Wollen Sie die Gäste umbringen? Hat Monsieur die Leute etwa eingeladen, um sie zu Tode zu füttern? Gehen Sie, studieren Sie die Regeln der

gesunden Ernährung und fragen Sie die Mediziner, ob es etwas Abträglicheres für den Menschen gibt als exzessives Essen.

Harpagon Genau!

Valère Lernen Sie, Maître Jaques, Sie und Ihresgleichen, dass ein mit Fleisch überladener Tisch ein Ort des Grauens ist; dass, will man sich als Freund derer erweisen, die man einlädt, Einfachheit bei den Mahlzeiten zu herrschen hat, gemäß dem alten Sprichwort: „Man muss essen, um zu leben und nicht leben, um zu essen.“

Harpagon Ah! Mein Gott, ist das gut gesagt! Komm her, lass dich umarmen, für dies Wort! Das ist der schönste Spruch, den je gehört habe. „Man muss leben, um zu essen und nicht essen, um zu le-“ nein, das war's nicht. Wie sagtest du?

Valère Dass man „essen muss, um zu leben und nicht leben, um zu essen“.

Harpagon Ja. Hörst du? Welcher große Mann hat das gesagt?

Valère Den Namen habe ich leider vergessen.

Harpagon Hauptsache, du vergisst nicht, mir diesen Spruch aufzuschreiben. Ich werde ihn in goldenen Lettern eingravieren lassen, über dem Kamin im Esszimmer.

Valère Das vergess' ich nicht. Und was Ihr Souper angeht, das können Sie ruhig mir überlassen. Ich werde das alles so regeln, wie es sich gehört.

Harpagon Mach das.

Jaques Umso besser: Hab ich weniger Arbeit.

Harpagon Es müssen Sachen sein, die keiner essen will, von denen man aber sofort satt wird: ein schöner fetter Bohneneintopf, ein Schüssel Schmalzfleisch, garniert mit Maronen.